

I. N. 192.317

Graz, 23. II. 1890.  
Schillerstr. 28.

An Otto Tessef.

Verehrter Herr Capellmeister!

Erst vor Kurzem nach Graz zu-  
rückgekehrt, finde ich Ihre  
Zeilen vor, auf die ich hiermit  
Ehestimmlichkeit antworte.

Wenn Sie auch - wie man mir  
sagte - kein Freund von Schmei-  
cheleien sind, so müssen Sie  
mich wohl entschuldigen, wenn  
ich Ihnen als Mann von Ehre  
mit meinem Worte versichere,  
dass es sich bei dem Folgenden  
um meine wahre und aufrich-  
tige Gesinnung handelt. Nicht  
bald hat mir ein Brief mehr



Künstlerische Freude bereitet,  
als der Ihre, da ich aus ihm  
den Charakter eines ganzen und  
echten Künstlers ersah, der, frei  
von jedem widerlichen Capellmei-  
sterhochmuth, ganz der Kunst  
allein gehört, und von dem einzigen  
idealen Streben geleitet ist, ihr  
mit aller Kraft des Künstleri-  
schen Idealismus zu dienen.

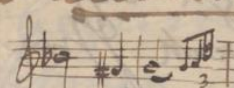
Ich bin ein begeisterungsfähiger  
Mensch. Nehmen Sie mir es  
ja nicht übel, daß ich so vor  
Ihnen, die Sie mich so wenig kennen,  
auflodere; denn ein solcher  
Fall kommt ja nur zu selten vor.  
Ihrem leidenschaftlichen Ausdruck  
bedürfniss ist es wohl auch zuzu-  
schreiben, daß ich mich gegen meinen





alten Bekannten, Frau v. Bandrowski,  
über Alles, was mich an der, unter  
Ihrer Leitung stattgehabten, Meister-  
singer-Aufführung entzückte und  
bestundete, offen äußerte. Joh. Keme  
dieses Herkes bis ins Kleinste, war  
bei allen Proben und Aufführungen  
in Bayreuth zugegen, habe sogar sei-  
nerzeit (1879) im Hause Rich. Wagner's  
viel über Details vom Meister selbst  
reden gehört. Dies allein könnte  
mich bestimmen, Ihren Wunsch zu  
erfüllen, ~~mir~~ <sup>über</sup> Einzelnes Ihnen ge-  
genüber zu äußern; sonst müßte  
ich ja durch Ihre Zeilen beschränkt  
sein, zwischen welchen ich allerdings  
auch einen kleinen Vorwurf <sup>darüber</sup> zu lesen  
zu müssen glaube, daß mir nicht  
Alles ganz recht war, und dies ich  
dies äußerte. Deshalb bitte ich  
um Entschuldigung. Demungeachtet  
bin ich aber so frei, Ihnen einige  
Kleinigkeiten mitzutheilen, die freilich  
schriftlich schwer zu fixieren sind, wenn



sich auch das Gefühl nicht zu unter-  
 drücken vermag, daß ich nicht der  
 Berufene bin, solches einem Künstler  
 von Ihrer Bedeutung gegenüber zu thun.  
 Hauptächlich war es nur eine Stelle,  
 nämlich im ersten Monolog des Sachs im  
 III. Act (der größeren Einfachheit halber citire  
 ich aus dem Covierauszug!) F. 248, 3. Takt  
 von unten poco rall., dann a tempo, aber  
sehr breit (ganz wie das Vorspiel zum III. Act,  
 das etwas zu bewegt war) so daß die Wucht  
 der Stelle 14. - 16. Takt auf F. 249 ohne  
 rit. herauskommt; erst vom 16. Takt an  
 beginnt das Tempo allmählich belebter zu  
 werden; die Stelle  im Sachs-Mono-  
 log (I. Act) Lenzes Gebot wünschte Wagner so breit  
 als nur möglich, wie überhaupt Manches im I.

Act zwar durchaus nicht schleppend aber doch ruhiger  
 u. mäßiger im Tempo als Sie es nehmen; z. B. die Weiss-  
 sage im I. Act; ferner der Beginn der 3. Scene (Auftritt  
 Sachs u. Beckmesser), welcher sehr behätig sein muß  
 das Vorkergehende dem Tempo-Verhältnis entsprechen, ruhiger  
 als „Schnell“ auf F. 38 bezieht sich auf  $\frac{4}{4}$  (vier aneinanderlagende  
 Viertel), darf also nicht zu rasch sein. Daffur kann die Einleit-  
 gung im II. Act noch um etwas frischer genommen werden, was Wagner  
 zum selbst im August 1879 sagte. Auch der Davidz-Takt zu Beginn des 3.  
 Actes darf gemessener sein zumal, wo das Tempo die Deutlichkeit der im Sachs  
 gebotet gemingwan Worte leicht verirrt, sowie der Johannes-Spruchlein David, wo  
 ches specialer Klang in ruhigerem Tempo, weilgleich ich Ihre geistliche Absicht, dieselbe  
 von David wie etwas unvorstandenes auswendig Gelerntes von David zu lassen, wohl be-  
 merkt habe. Ich versichere Sie aber, daß mich alles Obige im höchsten Grade befriedigt  
 hat. Warten Sie meine Offenheit! Ich kann nicht falsch sein. Ich bin ganz und gar nicht böse, wenn  
 Sie mich nicht, sondern ich bin ein Mann von N. Kiesel.